

rial in dem Buche verarbeitet und dargeboten wird. Dem Verfasser ist für diesen sehr wichtigen Beitrag zur Bau- und Kulturgeschichte unseres Landes wärmstens zu danken.

Werner Fleischhauer

Dichterin aus Vaihingen an der Enz: Hermine Morlok

Wer kennt von den Vaihinger Bürgern nicht Frau HERMINE MORLOK, die uns seit einer ganzen Reihe von Jahren zum «Maiadag» jedesmal mit einem neuen schwäbischen Mundartgedicht beschenkt hat? Nicht immer hat sie ihre kleinen Kunstwerke auf dem Festplatz und in den verschiedenen geselligen Kreisen selber vortragen können, auf jeden Fall lagen sie aber in den «Maiadags»-Ausgaben des «Enzboten» gedruckt vor.

Frau MORLOK versteht sich jedoch nicht allein auf «Maia-dags»-Gedichte – das hat sie schon oft bewiesen, wo sie bei gegebenen Anlässen ihre meisterhaft gedichteten Einlagen vorgetragen hat. Auf das dichterische Talent von Frau MORLOK ist nun auch der Reutlinger Verleger Karl Knödler aufmerksam geworden. Dieser hat bereits eine ganze Reihe von geschmackvoll aufgemachten Bändchen herausgebracht, welche für Leser und Vortragskünstler gedacht sind, die humorvolle, bodenständige und «bodagscheite» Gedichte, Witze und Prosatexte zum eigenen Vergnügen und zum Vortragen in fröhlichen Kreisen suchen. Solche aufgeschlossene Menschen werden in absehbarer Zeit auch die Möglichkeit haben, ein schmuckes Bändchen mit Texten aus der Feder der Dichterin HERMINE MORLOK zu erstehen.

Ein Dichter steckt eigentlich in jedem Mensch, meint Frau MORLOK, nur, man muß eben Zeit dazu oder sich die Zeit dazu einfach nehmen – Zeit, sich an den Tisch zu setzen, zur Feder zu greifen und zu dichten. – Frau MORLOK selber hat nun die Zeit, die zum Dichten vonnöten ist. Sie gehört nämlich zu den Menschen im vorgerückten Alter, die zur Ruhe gekommen auf ein erfülltes Leben in Gelassenheit zurückblicken können. Da sind dann also unter der Hand kleine Gedichte geworden, die den Leser ansprechen und die verdienen, gedruckt zu werden, am besten eigens in einem Band, gedacht für Kenner und Liebhaber.

Dies gilt von den sprachlichen Kunstwerken aus der Feder von HERMINE MORLOK, Jahrgang 1903. Die Dichterin ist in Vaihingen an der Enz geboren und dort auch aufgewachsen. Als ältestes Kind einer Familie aus Handwerkerkreisen kann sie sich noch lebhaft entsinnen, wie's damals war. Dies hat HERMINE MORLOK im einzelnen in einem demnächst erscheinenden Erinnerungsbuch festgehalten, prägnant jedoch in einer ganzen Reihe von Gedichten in der schwäbischen Mundart zum Ausdruck gebracht. Die bedeutendsten dieser kleinen Kunstwerke sind in dem vorliegenden Bändchen mit dem Titel «Wie's bei ons war» vereinigt, angefangen von «Hoimet», «D'rhoim isch d'rhoim», «A Schwobaessa», «Em Garta», «D' Brill», «S Jesuskendle», «Wenn i groß ben», «Für d' Kends on Kendskender», «Alte Sache», «Onser Wolfgang», «Selbschtbildnis» bis zu «Herraal», «D'esch Her-

raal», «Maiadag en Vaihinga an d'r Enz». In den Betrachtungen «D'r Schuascht'r» am Schluß des Büchleins ist einem traditionsreichen Handwerk ein besonders eindrucksvolles Denkmal gesetzt. In diesem schlichten schwäbischen Erzähltext hat die Dichterin ähnlich wie in vielen ihrer gereimten Verse das in ihrer Jugend in Vaihingen an der Enz Erlebte mit den neuen Beobachtungen an ihrem jetzigen Wohnsitz in Bad Herrenalb in Einklang gebracht. Es ist die Zeit der Jugend aus der Schau des Alters, und das gibt dem dichterischen Werk von HERMINE MORLOK eine besondere Note.

In der schwäbischen Mundart hat HERMINE MORLOK nicht ausschließlich gedichtet. In einigen Fällen, wo es vielleicht besser war, hat sie sich der schriftdeutschen Sprache bedient. So in dem oben erwähnten Erinnerungsbuch, aber auch in Gedichten mit dafür geeigneter Thematik: «Sonnentage», «Regen», «Sehnsucht», «Einmal nur», «Jugendliebe», «Der Regenbogen», «Sturm», «Herbst», «'s wär schön auf der Welt», «Rosen». Auch diese Poeme können sich sehen lassen. Nur haben eben die Mundartgedichte den Vorzug, daß sie viel unmittelbarer Ausdruck menschlicher Beziehungen sein können, als dies namentlich für süddeutsche Sprachteilhaber mittels einer amtlich gültigen Schrift- und Verkehrssprache möglich wäre.

Die vorliegende Sammlung kann jedem Schwaben einiges bedeuten. Zeitlich gesehen ist die Erlebnisgrundlage eine Welt, in welcher der Bogen von dem Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg über die beiden Kriege und über die Jahre des Wiederaufbaus nach 1945 bis in unsere Tage hereinreicht. Möge das Büchlein vielen Lesern Freude bereiten.

Horst Nägele

Buchhinweise

Wissen wir alle (noch), wer RUDOLF KRAUSS war? ROBERT UHLAND hat ihn, den von Beruf Geheimen Archivrat, in dieser Zeitschrift (1961, S. 71 f.) gewürdigt. Zu dessen «Schwäbischen Literaturgeschichte», durch die KRAUSS sich seinen Namen schuf, schrieb UHLAND, sie sei bis heute die wichtigste Darstellung unserer heimischen Literatur, in der Souveränität der Stoffbeherrschung, der Weite des Überblicks und der Anschaulichkeit der Darstellung unübertroffen, bei ihrem Erscheinen die erste zusammenfassende Schilderung der dichterischen Leistung eines deutschen Stammes überhaupt. Und an einer anderen Stelle wird die beherrschende Zusammenschau, das sorgfältige Werten und sichere Einschätzen der schwäbischen Dichterswelt durch RUDOLF KRAUSS hervorgehoben. Der (neue) Verlag Jürgen Schweizer, Kirchheim/Teck, hat davon einen Faksimiledruck veranstaltet, so daß das wertvolle, 1897–1899 erschienene Werk in einem Band (mit zwei Registern, zusammen 943 Seiten) jetzt endlich wieder auf dem Buchmarkt zu kaufen ist (Preis: DM 85,-).

Aus der gleichen Zeit, 1896, stammt ein weiterer «Klassiker» der schwäbischen Literaturgeschichtsschreibung: AUGUST HOLDERS «Geschichte der schwäbischen Dialektdichtung» mit dem bezeichnenden Untertitel «Offen-